

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 171.

Hirschberg, Freitag, den 25. Juli 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Insereate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste
Verbreitung bei billigster Berechnung.

Des Sozialistengesetzes Ausgang.

Kein Vierteljahr mehr und das Ausnahmegesetz, welches für Deutschland zehn Jahre hindurch bestanden hat, wird dann sein Ende erreichen. Zur Beurtheilung gesetzwidriger Bestrebungen wird allein das allgemeine Recht zur Anwendung gelangen und ein Einschreiten der Polizei kann dann, soweit nicht gewaltthafte Unbotmäßigkeiten zu Tage treten, nur auf Grund richterlichen Erkenntnisses erfolgen. Mehr und mehr wird nun heute die Frage aufgeworfen, wie werden dann sich die Dinge gestalten? Wer will alle Einzelheiten voraussagen? Das kann Niemand. Eins nur wird außer allem Zweifel sein, daß die sozialdemokratischen Parteiführer und Agitatoren viel freie Zeit für ihre Thätigkeit haben werden, und daß dann die Zahl dieser Herren sich erheblich vermehren wird. Das wird Manchem nicht erfreulich scheinen, in Wahrheit ist die Sache indessen nicht so ängstlich. Viele Köpfe, viele Sinne, und daß viele Köche den Brei am ehesten verderben, ist eine bekannte Geschichte. Deutlicher und deutlicher zeigt sich schon, daß die Zahl der Konkurrenten um die guten Posten sozialdemokratischer Agitatoren und Wanderredner recht groß ist und die Herren werden sich bald gegenseitig in die Haare gerathen. Die Sozialdemokratie nennt sich eine Volkspartei. Nun gut, warum soll nicht ein heute noch ganz unbekannter Arbeiter ein viel besseres Programm aufstellen können, als die Herren Bebel oder Liebknecht? Wir wollen uns vor Prophezeiungen hüten, aber wir bitten, sich der folgenden Worte zu erinnern: Bevor ein Jahr weiter in's Land gegangen, werden die sozialdemokratischen Herren nach der Polizei rufen, damit diese in den Arbeiterversammlungen Ruhe stiftet. Die Sozialdemokratie ruht auf der Entfachung der Leidenschaften, bisher hielt der Zwang ihre Anhänger unter einer festen Leitung. Nun werden aber auch Andere mal leiten wollen.

Es hat in der Geschichte viele Männer gegeben, welche eine Revolution nicht nur herbeiführten, sondern sie auch durchzuführen unternahmen. Zu Ende gekommen sind sie fast nie, die Revolution verschlang immer wieder ihre Urheber. Die Führer der Sozialdemokratie brauchen ja nicht zu befürchten, daß es ihnen geht, wie den Führern der großen französischen Revolution, die vom „Volke“ zum Schafott geschleppt wurden, demselben Volke, das ihnen so lange zugejaucht, dafür haben wir Militär und Polizei; aber wie sieht es heute in den Städten aus, wo Hauptquartiere der internationalen Sozialisten

und Kommunisten sind, in Paris und London, wo kein Sozialistengesetz bestanden hat? In beiden Hauptstädten sind die Parteien total gespalten, ihre Blätter vegetieren kümmerlich, und zuweilen giebt es bei öffentlichen Versammlungen großartige Schlägereien. Letzteres ist namentlich in Paris Mode und die französische Polizei hält sich so lange stillvergnügt im Winkel, bis die Bundesbrüder gegenseitig sich den Rücken braun und blau geschlagen haben. Die deutsche Polizei wird anders handeln, aber, wir wiederholen, warten wir ab, wer binnen Jahresfrist zuerst nach der Polizei rufen wird. Die Arbeiter haben zum Beginn des Jahres nicht geglaubt, daß ein gewaltiger Umschwung im gewerblichen Leben kommen wird. Heute steht er schon vor der Thür und von allen Seiten wird vor neuen Streiks gewarnt. Es wird noch mehr kommen. Die Sozialdemokratie setzt ihre Hoffnung auf die Gewinnung weiterer großer Arbeitermassen durch die Vertheilung von Flugschriften und Brochuren. Das ist ein ganz praktischer Weg, aber die Veranstalter haben nur einen Umstand außer Acht gelassen und sie werden sich auch von dieser Wahrheit noch überzeugen: Im Rausch der Leidenschaft will Mancher den Himmel stürmen und wirft nur so mit großen Worten um sich. Ist er wieder nüchtern, wird er klein, ach so klein. Und diese Zeit kommt!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. Juli. Kaiser Wilhelm hat am Dienstag, wie aus Molsdorf berichtet wird, einen Ausflug nach Romsdal unternommen. Nach der Rückkehr speiste der Kaiser zusammen mit dem Admiral Deinhardt auf der Korvette Baden. Am Mittwoch erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte und unternahm dann wieder einen Ausflug. Heute oder morgen wird die Heimfahrt nach Wilhelmshaven angetreten werden, wo der Kaiser und die Kaiserin zusammentreffen.

Die nahe bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Russland hat in den eingefleischten Panlawistentreffen Petersburgs, welchen die einflussreichsten Zeitungen zur Verfügung stehen, lebhaftes Unbehagen erregt. Wenn die Manöverfahrt Kaiser Wilhelms II. gar keine weiteren Folgen haben sollte, so sind doch die gewiß, daß das persönliche Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Monarchen mehr und mehr befestigt wird. Aber die Panlawisten fürchten noch viel mehr, nämlich, daß es dem deutschen Kaiser gelingen könnte, Zar Alexander zu einer versöhnlicheren Politik zu bewegen und die bulgarische Frage zu lösen. Diese deutschfeindliche Partei ist von ihrer Grundgesinnung nicht zu bekehren, und die bulgarischen Schwierigkeiten waren ihr eigentlich nur deshalb so werthvoll, weil sie Deutschland dafür verantwortlich zu machen beliebte. Das Hauptziel der Panlawisten ist ein Schutzbündnis mit Frankreich und dann ein Krieg gegen die Mächte des Friedensbundes. Jede neue Begegnung zwischen den beiden Kaisern schiebt aber die Erfüllung dieses Wunsches mehr und mehr ins Weite hinaus. Darum zwinge man sich zu einer sauerlichen Höflichkeit, deren wahrer Charakter indessen Niemandem verborgen bleiben kann.

Die Colonial-Denkchrift des Reichskanzlers von Caprivi, deren Veröffentlichung durch den Reichsanzeiger nahe bevorsteht, wird sich nicht auf die Gründe für den Abschluß des deutsch-englischen Colonialvertrages beschränken, sondern sich auch über die deutsche Colonialpolitik im Allgemeinen, sowie über die Mittel verbreiten, mit denen das dem deutschen Reiche endgültig zugesprochene Gebiet in Ostafrika dauernd befestigt und für die deutschen Interessen nutzbar gemacht werden kann. Dabei wird auch wohl die künftige Stärke und Gestaltung der deutschen Schutztruppe, sowie überhaupt die militärische Seite der deutsch-ostafrikanischen Politik in Erwähnung gezogen werden.

Die „Hamb. Nachr.“ suchen in einem Leitartikel die Gespräche des Fürsten Bismarck und die jetzige Handlungswise des Fürsten zu rechtfertigen. Es wird bestritten, daß der Fürst mit seinen Audienzen für Vertreter politischer Zeitungen ein bestimmtes System verfolge. Eine kaiserliche Zurückberufung des Fürsten auf seinen Posten sei unwahrscheinlich und würde der Fürst einer solchen auch nur im äußersten Notfalle folgen. Fürst Bismarck dürfte sich während seines ganzen Lebens als Staatsmann niemals in einer Phase größerer Harmlosigkeit befunden haben als gerade jetzt. Es sei aber natürlich, daß er nach vierzigjähriger politischer Tätigkeit auch jetzt noch das Bedürfnis habe, politische Gespräche zu führen. Da er diesem Bedürfnisse in Friedrichsruh im Verkehr mit seinen steten Hausegenossen u. s. w. nicht hinreichend entsprechen könne, die aktiven Politiker aber Scheu trügen, ihn aufzusuchen, so bleibe dem Fürsten nichts anderes übrig, als der Empfang von Vertretern der politischen Tagespresse. Bei seinen Gesprächen mit diesen verfahre er ganz nach jeweiliger Stimmung und jeweiligem Bedürfnis. Die momentanen Dispositionen, das Befinden und die äußeren Umstände entschieden in ganz zufälliger Weise über die Wahl der Gegenstände des Gespräches. In einem zweiten Artikel bestreiten die „Hamb. Nachr.“, daß Fürst Bismarck den bekannten Artikel über die Stellung Deutschlands zwischen Österreich und Ungarn verfaßt habe, der in Österreich so missfällig aufgenommen wurde. Der Artikel sei eigenes Redactionsfabrikat. — Fürst Bismarck empfing gestern abermals den Correspondenten der „Nowoje Wremja“ und versicherte, die Förderung des Friedens sei seine Hauptaufgabe. Die Hauptgefahr seien gegenwärtig die Sozialdemokraten.

Die Berliner „Post“ wiederholt ihre Erklärung, sie werde gegen den Chefredacteur des Frankf. Journals wegen des bekannten Berichts über die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gerichtlich vorgehen, wolle aber den Fürsten selbst nicht in diesen Streit ziehen. Letzteres ist aber, wenn der Prozeß angestrengt wird, ganz unvermeidbar, denn der Beklagte wird den Fürsten Bismarck selbstverständlich als Zeugen anrufen. Man sollte es deshalb lieber des Streites genug sein lassen.

Aus dem Reichslande. Im Kreise Metz-Land ist in der letzten Zeit vom Kreisdirector französischen Staatsangehörigen, welche einem Familienfest auf deutschem Boden beizuhören wünschten, Aufenthaltserlaubnis ohne Pass für einen oder mehrere Tage ertheilt worden. Diese Thatsache beweist, daß

die vom Reichskanzler versprochene mildernde Handhabung des Pauswanges kein leeres Versprechen geblieben ist.

— Aus Helgoland schreibt man, daß daselbst seit Kurzem eine merkliche Bewegung unter der Bevölkerung zu Gunsten der Annexion an Deutschland zu Tage getreten ist, und daß das Land von Fremden schon jetzt fast überfüllt ist. Ein großer Wunsch der Insulaner ist auch der, daß ihre Straßennamen endlich wieder verdeutscht werden, denn geläufig englisch sprechen und schreiben können nur wenige Einwohner. 46 Straßen und Plätze auf der Insel führen englische Namen, so z. B. Queen-Street, Albert-Street, Prince of Wales-Street, Prince-Street, Fremantle-, Hamilton-, Trafalgar-, York-, O'Brien-, Gorch-Fock-Street, Victoria-, Hamburg-, Berlin-, Dessau-, Leipzig-, Stuttgart-, Eider-, Elbe- und Weser-Street. Auch das berühmte Helgoländer Trauungs-Reglement für Ausländer ist in englischer Sprache im Korridor des Gerichtsgebäudes angebracht und belehrt uns, daß eine Helgoländer Trauung genau 200 Mark kostet.

— Aus Petersburg wird der Börs. Atg. berichtet: Ein in orientalischen Dingen wohlerfahrener Diplomat versicherte der Moskauer Zeitung, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien als abgethan zu betrachten sei. Österreich werde Europa vorschlagen, daß Bulgarien vorläufig drei Regenten erhalten solle. Darauf soll eine Durchsicht des Berliner Vertrages soweit derselbe Bulgarien betrifft, erfolgen. Verhandlungen hierüber seien bereits eingeleitet worden.

— Der Bericht über das französische Kriegsbudget ist soeben in der Kammer vertheilt worden. Die Effectivstärke der Armee für 1891 wird die für 1890 um 6000 Mann übersteigen, wodurch eine Mehrausgabe von $3\frac{1}{2}$ Millionen veranlaßt wird. Die Mandatserfordernisse werden um $1\frac{1}{2}$ Millionen erhöht, ebenso die Forderungen für die Reserveübungen.

— Das englische Unterhaus hat die Helgolandbill in erster Lesung angenommen. Damit sind die parlamentarischen Würfel über das deutsch-englische Abkommen gefallen; die Bill wird den Rest ihres Weges durch das Unterhaus schnell und glatt zurücklegen und alsdann dem formalen Besitzübergang des Felseneilands nichts mehr im Wege stehen.

— Die englischen und französischen Panzergeschwader sind für die Herbstübungen jetzt in Dienst gestellt worden. Bei dem französischen Geschwader hat es sofort verschiedene Unglücksfälle gegeben. Auf dem Panzerschiffe "Caiman" explodierten während einer Übung vier Maschinentreiben, wodurch mehrere Heizer schwer verwundet wurden. Bei derselben Übung bekam der Aviso "Desaix" ein Loch und mußte in den Hafen zurückkehren. Aus Cherbourg endlich wird gemeldet: Das Kriegsschiff "Epervier" ist mit gebrochener Maschine in den Hafen zurückgekehrt. Geht die Sache so weiter, kann's gut werden.

— Die Kolonialverhandlungen zwischen London und Paris sind zum Abschluß gebracht worden. Frankreich erkennt das britische Protectorat über Zanzibar an. Dafür überläßt England den Franzosen Madagaskar und machte Zugeständnisse bezüglich der beiderseitigen Grenzen im Senegal-Gebiet.

— Wie geringen praktischen Werth die sogenannten Friedenskongresse haben, zeigt sich bei dem parlamentarischen Kongreß in London, welcher auf die Besprechung der Frage einer allgemeinen Abrüstung hinwirken soll. Das Ziel ist gewiß läblich, aber was geschah, als von deutschen Vertretern beantragt wurde, zu beschließen, daß alle Mitglieder des Kongresses in ihrer Heimat durch Wort und Schrift für dieses Ziel eintreten sollten? Die französischen Vertreter protestierten und wollten die Betreibung der Angelegenheit den Regierungen überlassen. Sie wissen eben ganz genau, daß jeder Redner, welcher in Paris öffentlich die Abrüstung fordern wird, feierlich ausgesicht und niedergeschrieen wird. — Auch "unser" Reichstagsabgeordneter Dr. Barth hat an diesem Congresse teilgenommen. Herr Barth hatte sogar die Ehre, die Verhandlungen zu leiten. Diese Auszeichnung trägt vielleicht dazu bei, ihn die schwere politische und moralische Niederlage vergessen und verschmerzen zu lassen, die er daheim bei dem unbedachten Versuch einer Ablehnung gegen den Parteipapst erlitten hat.

— Gegen das Sparen der Arbeiter hat der sozialdemokratische Agitator Birch in Berlin gesprochen, indem er sagte: "Was das Sparen im Allgemeinen betrifft, so ist es dem Arbeiter nicht nur nicht möglich, sondern sogar verwerthlich, da dadurch Kapitalien der Produktion entzogen werden." Das verzinslich angelegte Spargeld der Produktion entzogen bleiben, hat man bisher nicht gewußt. Welcher Arbeiter spart denn heute so, daß er die harten Thaler in einen Strumpf packt, und letzteren der Sicherheit wegen in ein Ofenloch schiebt?

— Die schweizerische "Arbeiterstimme", das Organ der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, bringt einen Artikel, welcher sich gegen den Alkoholismus richtet und ausführt, daß die Nottheit eineswegs eine Hauptursache der Trunksucht sei; dies seien Unwissenheit, Schwäche, Vorurtheil und Spekulation. Die Arbeiter müßten wissen, daß nicht allein die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ursache ihres Elends ist, sondern auch ihre eigene Schwäche und Unvollkommenheit. Das ihnen zu sagen, sei die heiligste Pflicht jedes ehrlichen Volksfreundes. Unsere deutschen Sozialdemokraten haben bekanntlich von den "heiligsten Pflichten" ehrlicher Volksfreunde die gerade entgegengesetzte Meinung.

— Privat-Telegramme kündigen einen ernsten Aufmarsch in Valparaíso an. 5000 freiklende Arbeiter plünderten und verbrannten zahlreiche Läden. Ein Ladenbesitzer bewaffnete sein Personal und vertheidigte seinen Laden, ein heftiges Feuer auf die Angreifer eröffnend, wobei eine Anzahl von ihnen getötet oder verwundet wurde. Aller Geschäftsverkehr hat vollkommen aufgehört. Truppen wurden zur Hilfe gerufen und marschierten von Iquique an. Die Panzerschiffe im Hafen unterhielten vergeblich ein scharfes Feuer gegen die Ausständischen, die trotzdem die Plünderung fortsetzten, obwohl viele verwundet sind. — In Buenos Ayres dauert der Prozeß gegen die Offiziere und Soldaten, welche sich an einer Verschwörung gegen die Regierung der Republik beteiligt haben, fort. Die Unruhe im Lande ist sehr groß.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Juli 1890.

* [Zur Geburtstagsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen] hat Erdmannsdorf heute Flaggenschmuck angelegt. Zahlreiche Glückwünsche sind von Nah und Fern eingegangen, besonders auch viele Blumenspenden. Die Feier des Tages beschränkt sich auf den engeren Familienkreis. Die Jäger-Capelle unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Kalle brachte dem hohen Geburtstagstunde eine ganz besondere gewählte Morgenmusik, worüber sich Ihre Königl. Hoheit sichtlich erfreut zeigte und eine entsprechende Bewirtung der Capelle anordnete. Möge Ihre Königl. Hoheit mit Ihrer Familie allezeit von Glück und Segen begleitet sein, das ist der Herzenswunsch der ganzen Bevölkerung am heutigen Tage.

* [Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen] hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird, zur Abhaltung von Schieß- und Gefechtsübungen auf einige Tage nach dem Schießplatz bei Jüterbog begeben. Das Eintreffen des Erbprinzen in Erdmannsdorf scheint demnach wieder in die Ferne gerückt zu sein.

* [Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen] gedenkt am Sonnabend nebst Prinzessin-Tochter und Gefolge einer von dem zur Zeit in Grunau wohnenden Schriftsteller Herrn Krause arrangierten Kinder-Blumenschau beizuwohnen. Herr Krause, welcher durch die Veranstaltung von Ausstellungen der von Schulkindern gezogenen Blumen in den hohen Gesellschaftskreisen Berlins schon bekannt ist, hatte im Frühjahr den Schulkindern von Grunau Blumensamen übergeben und nun sollen die Beweise der Pflege und die Früchte des Fleisches der jugendlichen Blumenfreunde einem größeren Publikum vorgeführt werden. Unser Jägerbataillon wird die Ehrenwache bei der Anwesenheit der Frau Erbprinzessin stellen, Herr Kunstgärtner Weinhold von hier hat das Preistrichteramt übernommen. Nachmittags 3 Uhr wird die Frau Erbprinzessin auf dem Ausstellungsplatz, eine große Wiese in unmittelbarer Nähe des Gerichtsgebäudes, eintreffen. Der Ein-

tritt steht jedermann frei. Von Erwachsenen wird ein Eintrittsgeld von 20 und 50 Pf. erhoben, während Kinder die Hälfte zahlen. Da die Blumenschau zugleich mit einer Ausstellung schlesischer Alterthümer und einer Anzahl Gemälde von Frau Krause verbunden ist, erscheint der Besuch um so lohnender. Der Ertrag der Veranstaltung findet zu Wohlthätigkeitszwecken Verwendung. Wir zweifeln nicht, daß auch viele Bewohner unserer Stadt mit ihren Kindern die Blumenschau besuchen werden.

* [Kaiserliches Geschenk.] Seine Majestät der Kaiser hat der Zimmermannsfrau C. Pantack, hier selbst Priesterstraße Nr. 9 wohnhaft, in huldvoller Weise eine Nähmaschine als Geschenk überreichen lassen. Die Lieferung wurde einem Berliner Geschäft übertragen und wird das Geschenk der Frau Pantack unentgeltlich überendet werden. Die ehrbare, aber in bedürftigen Verhältnissen lebende Pantack'sche Familie ist durch den kaiserlichen Gnadenbeweis in hohe Freude versetzt worden.

* [Zur Straßenbeleuchtung.] Wie uns mitgetheilt wird, herrschte am Sonntag Abend bei Ankunft des letzten Zuges in der Bahnhofstraße eine solche Dunkelheit, daß ein Herr gegen einen Baum rannte und dabei seinen Hut verlor, welchen er erst nach längerem Umbertappen auf dem Straßendamm wiederfand. Der Betreffende kann von Glück sagen, daß er beim Suchen nicht von einem Wagen überfahren wurde, die vom Bahnhofe kamen. Auch sonstige Anrempelungen sollen vorgekommen sein, da der Zug viele Passagiere brachte. Wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, so werden die Reisenden, welche mit dem letzten Zuge nach Hirschberg kommen, gut thun, sich eine Laterne mitzunehmen, damit sie wenigstens den Weg finden können. Daß man in unserem hellen Zeitalter noch nach Licht schreien muß, ist jedenfalls eine eigenthümliche Erscheinung. Und diese Eigenthümlichkeit muß nun gerade Hirschberg, einer von Fremden stark besuchten Stadt, vorbehalten sein. Das renommiert gewiß nicht, abgesehen davon, daß es nicht angenehm ist, mit Bäumen und Laternenpfählen, die ihren Beruf verfehlt haben, in unliebsame Berührung zu kommen. Möchte unsere Beleuchtungskommission bald die erlösenden Worte sprechen: Es werde Licht!

* [Schneefall auf dem Gebirge.] Auf dem Hochgebirge herrschte gestern und am Dienstag eine sehr niedrige Temperatur. Das Thermometer zeigte nur wenige Grad über 0. Auf der Schneekoppe, bei den Schneegruben, auf dem hohen Rade, sowie anderen höher gelegenen Punkten traten im Laufe des gestrigen Tages sogar mehrfach leichte Schneefälle ein. Auch heute läßt die Temperatur in Bezug auf Wärme viel zu wünschen übrig.

* [Vor dem Reichenberger Strafgericht] hat vor einigen Tagen ein Riesenprozeß wegen Zusammenrottung, öffentlicher Gewaltthätigkeit, Diebstahl etc. begonnen; nicht weniger als 87 Personen sind angeklagt, Zeugen sind nahezu 70 vorgeladen. Die Anklageschrift umfaßt 84 Drucksachen in Großkotav und bespricht zunächst die Ursachen der Arbeiter-Exesse im Isergebirge. Dieselben sind kurz folgende: "Die Perlenerzeugung beschäftigte bis vor etwa zwei Jahren Tausende von Arbeiterfamilien im Isergebirge und war eine Haushandelsfirma. Für 1000 Dutzend Perlen (Schmelz) wurden 30 Kr. bezahlt. Ein geübter Glasarbeiter konnte beim Sprengen von Perlen täglich bis 5000 Dutzend fertig bringen, so daß er es, abgesehen von dem Mitverdienste seiner Familie, auf 1 Fl. 50 Kr. bis 2 Fl. Verdienst pro Tag bringen konnte. Dies wurde mit einem Schlag anders. Um der empfindlichen Konkurrenz mit den mit Sprengmaschinen in Murano und Benedig hergestellten Perlen zu begegnen, schaffte der Großindustrielle Josef Riedel in Polaun (der sogenannte Glaskönig des Isergebirges) und später der Glaswaren-Erzeuger Ludwig Breit in Wiesenthal Sprengmaschinen nach italienischem Muster an. Eine solche Maschine verarbeitet täglich 150 Kilogramm Glas, während ein Glassprenger bei angestrengter Arbeit nur $1\frac{1}{2}$ Kilo Glas sprengen konnte. Die Löhne sanken nun in Folge dieser Massenerzeugung auf 4 Kr. pro 1000 Dutzend, und betrug der Durchschnittslohn eines Glassprengers zu Ende 1889 im Gebirge nur 20 Kr. täglich. Es trat eine allgemeine Not ein, die Misströmung unter den Glasarbeitern im Isergebirge wurde immer größer, und es wurden mehrere geheime Versammlungen abgehalten, die endlich mit dem Plane

nicht in glänzender Weise, so doch auskömmlich und standesgemäß zu ernähren. Er habe sehr viele Bekanntschaften und Connexionen, so daß es ihm wohl nicht schwer fallen werde, seinen Wunsch zu erreichen. Durch das Leben, welches er in der letzten Zeit geführt, sei leider auch zwischen ihm und seiner Gattin das gute Verhältniß getrübt, wovon nur ihm ganz allein die Schuld beizumessen sei, aber er bate mich, meinen Einfluß bei meiner Schwester geltend zu machen und nichts unversucht zu lassen, bis sie ihm verziehen und an seine aufrichtige Reue glaube."

"Nun wohl," fuhr Auguste Brandt nach einer kurzen Pause fort, "es gelang meinem Zureden, die alte Flamme der Liebe, die, wie meine Schwester mir gestand, schon fast gänzlich erloschen sei, in ihrem Herzen noch einmal wieder anzufachen, sie verzieh ihm, vertraute seinen Betteuerungen, die er ihr gegenüber mit gleicher Treuherzigkeit und Biederkeit wiederholte, und acht Tage lang führten wir ein gemüthliches Leben, bei dem die Nervenkrankheit sich sichtlich erholt und von Tag zu Tag an Heiterkeit und Lebensmut gewann. Mein Schwager, der, ich gebe es zu, von bestickender Liebenswürdigkeit sein konnte, entfaltete diese in seiner ganzen Fülle; er zeigte sich so besorgt um den Zustand seiner Gattin, daß Alles, was er ihr an den Augen absehen konnte, erfüllte ihr jeden Wunsch, herzte und liebte sie, und mit Zuversicht blickte sie in die Zukunft. Abends blieb er stets zu Hause, da las er uns die Zeitung vor, spielte mit seiner Frau, die wieder etwas Interesse an der Musik genommen, auf dem Flügel vierhändig zusammen, scherzte und lachte wie in früheren Tagen, und wenn meine Schwester bisweilen in Klagen ausbrach über den Verlust ihrer Stimme, so wußte er sie jedesmal mit Erfolg zu trösten, versprach ihr, sobald sie nur etwas kräftiger geworden, mit ihr zu dem berühmten Specialisten in Rehkopfkrankheiten zu reisen, der sicher ihr Leiden beseitigen werde, kurz, er spielte meisterhaft bis in die kleinsten Details die Rolle eines musterhaften, liebevollen Ehemannes. In den Vormittagsstunden verließ er regelmäßig auf einige Stunden das Haus, um, wie er sagte, eine Lebensstellung zu suchen. Bisher waren seine Schritte erfolglos gewesen, da kam er eines

"Sie sind so gütig gegen Alle, und das gibt auch mir den Mut, mich Ihnen anzuvertrauen."

"Sezen Sie sich, liebes Fräulein."

Auguste Brandt nahm auf dem nächsten Stuhl Platz und nun begann sie:

"Meine Schwester war in ihrer Jugend sehr schön und eine Künstlerin ersten Ranges. Ihre bedeutenden Einnahmen befähigten sie, auf großem Fuß zu leben, eine hübsche Villa zu mieten und Epipage und Dienerschaft zu halten. Unzählige Männer bewarben sich um ihre Kunst und unter allen Denen, die ihr huldigten und sie vergötterten, mußte gerade ihr Herz für den Unwürdigsten eine leidenschaftliche Liebe fassen. Ich sah ihn zum ersten Mal an dem Tage, an welchem meine Schwester sich mit ihm vermählte. Er war unleugbar ein schöner Mann, mit eleganten, feinen Manieren, aber ich fand in seinem Gesicht einen eigenhümlichen Zug, den ich nicht definiren konnte, der mir aber nicht sympathisch war, und ich fragte mich sogleich, ob der Charakter meines Schwagers wohl ein wirklich grundguter sei. Was mich von vornherein gegen ihn einnahm, war der Umstand, daß er seine bisherige Lebensstellung aufgegeben und keine Miene mache, eine andere zu ergreifen, sondern geradezu erklärte, daß er bei der großen Einnahme seiner Frau nicht nötig habe, sich von Jemandem abhängig zu machen, und daß er als Sekretär, der alles Geschäftliche ordne und leite, eine hinreichende Beschäftigung fände. Ich konnte ihn nicht vollkommen als Mann achten, weil er sich, ohne daß es ihm im Mindesten unverständlich erschien, von seiner Frau ernähren lassen wollte. In der ersten Zeit, als die Honorare für die Gastspiele reichlich flossen, war das Verhältniß zwischen den beiden Cheleuten leidlich gut. Aber schon, als meine Schwester in ihrem öffentlichen Auftritt eine Pause eintreten lassen mußte und hiermit ihre brillanten Einnahmen aufhörten, trat eine Missstimmung ein. Sie hatten sich nach dem letzten glänzenden Gastspiel in St. Petersburg in ihre Villa daheim von der Welt zurückgezogen, um hier den Eintritt eines freudigen Ereignisses zu erwarten. Meine Schwester war gezwungen, das Haus zu hüten, ihr Gatte aber verbrachte jetzt fast seine ganze Zeit außer demselben, kehrte

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

Kaiser Wilhelm II. Es folgte der Aufstieg über die mittlere Treppe nach dem Restaurantslokale des Zacksenfasses, vor dem der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Hauptlehrer Winkler, die Festrede hielt. Ein geselliges Beisammensein und ein Feuerwerk in der Schlucht des Wasserfalles bildeten den Abschluß der durch das Regenwetter stark beeinträchtigten, aber im Allgemeinen dennoch wohlgelungenen Feier.

f. Landeshut, 23. Juli. Der Regierungspräsident zu Liegnitz hat die erfolgte Wiederwahl des Comissionstrath Schulze, des Färbereibesitzers Klemmer und des Fabrikbesitzers Frahne hier selbst zu unbefoldeten Rathmännern unserer Stadt auf die Dauer von sechs Jahren bestätigt.

o. Goldberg, 23. Juli. Als am Sonntag eine Frau bei der Menzel'schen Restauration auf dem Wolfsberg vorüberging, wurde sie von einem dort frei umhergehenden, dem Restaurateur gehörigen Pferd ins Gesicht geschlagen. Die verletzte Stelle schwoll bald an, so daß ein Notverband nötig wurde. Mit dem Abendzuge konnte die verunglückte Frau wieder nach Liegnitz zurückkehren. Vor etwa acht Tagen war die fünf Jahre alte Tochter des Schuhmachers H. durch ein Lichtfenster eine Treppe tiefer auf den Saalflur hinabgestürzt. Am Sonntag ist das verunglückte Kind in Folge der erlittenen Verletzungen verschieden.

X. Waldenburg, 23. Juli. Am Freitag verunglückte zu Hermisdorf auf dem Erbstollenschacht der Bergbauer Neumann dadurch, daß überhängendes Gestein sich loslöste und den Aermsten so verschüttete, daß er sofort seinen Tod fand. Sein Leichnam wurde in das hiesige Knappschafslazareth gebracht. — Bei einem Weißsteiner Wirth bestellte ein Gesangverein neulich 20 Portionen Mittagessen. Die Bettler kamen indessen nicht wieder, wurden aber auf dem Bahnhofe zu Freiburg ereilt und zur Zahlung gezwungen.

g. Liegnitz, 23. Juli. In einer am Sonntag im Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehaltenen Versammlung wurde über den zu Ehren des Kaisers am 16. September zu veranstaltenden Fackelzug be-

von vier mißhandelt. Unter vielen anderen Verlegerungen ist auch die Nase und das rechte Auge so schwer getroffen, daß das letztere wohl verloren ist. Der Mißhandelte liegt schwer krank im Lazareth darunter. Einer der Messerhelden, der Fleischergeselle Wiertorz von hier, ist verhaftet worden. — Sonntag Abend kehrte in das Poremba'sche Gasthaus ein Maschinenhlosser aus Leibnitz, Kreis Leobschütz, ein und forderte ein Nachtlager. Früh nach 3 Uhr hörte man einen Knall. Der Gast hatte sich mit einer Pistole in den Mund geschossen und hielt noch in den, kreuzweise über der Brust liegenden Händen je eine einfache und eine doppelte Pistole. Beide Waffen waren vollständig neu. In den Taschen des Selbstmörders wurde außer Munition noch 6 Mark 15 Pf. vorgefunden.

th. Carolath, 22. Juli. Auf eigenhümliche Weise verunglückte Sonnabend Vormittag in dem benachbarten Dorfe Reinberg der Sohn eines Bauerngutsbesitzers. Als derselbe in der Schmiede ein etwas unruhiges Pferd beim Beschlagen an der Halskette festhielt, schlug dasselbe plötzlich mit dem Kopfe zurück, sodaß dem Betreffenden mittels der an der Halskette befindlichen Feder der Mittelfinger der rechten Hand vollständig herausgerissen wurde, und zwar mit solcher Gewalt, daß sich an dem Finger noch die Sehnen in bedeutender Länge (mehrere Zoll) befinden. Der Verletzte, welchem schon vor Jahren eine Hand bedeutend gequetscht wurde, hat sich sofort in ärztliche Behandlung begaben müssen; bis zur vollständigen Heilung der Hand dürfte längere Zeit vergehen.

g. Ratiabor, 23. Juli. Eine Grubenarbeiterin in Oczek, Kreis Tarnowitz, ist plötzlich an Cholera erkrankt, mitten in der Arbeit brach sie zusammen. Der Körper der Frau nahm eine bläuliche Hautfarbe an.

1. Gleiwitz, 21. Juli. Eine entsetzliche Mordthat ist am vergangenen Sonnabend in Kondzlas verübt worden. Der Arbeiter Johann Gluch wurde von seinem eigenen Sohne ermordet. Der Mörder ist verhaftet und in sicherem Gewahrsam gebracht.

Die norwegische Stadt Hammerfest, welche durch einen großen Brand zerstört ist, hat durch denselben fast ihre gesamten Vorrathshäuser für den Fischhandel verloren. In ganz Norwegen und Schweden wird für die dort betroffene Stadt gesammelt, auch der deutsche Kaiser hat eine Unterstützung angewiesen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. Juli. (Broducten-Markt.) Am heutigen Marte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen von seiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preis unverändert. Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 17.00—18.50—19.00 Mrt., gelber 16.90—18.40 bis 19.80 Mrt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwach angeboten, per 120 Kilogr. 17.40—17.60—17.90 Mrt., neuer 16—16.50—17, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 18.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mrt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 17.10—17.30—17.70 Mrt. — Mais preishaltend, per 100 Kilogramm 12.50—13.00—13.50 Mrt. — Lupinen gute bebaupit, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mrt., blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mrt. — Biden ohne Aender., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Mrt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mrt. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mrt. — Bicoria 16.50—17.00—18.00 Mrt. — Schlaglein behauptet. — Delfsaten schwächer zugeführt. — Hansamer schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mrt. Winterraps 17.00—17.50—22.00. Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapstuchen matter, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.50 Mrt., fremder 11.50—12.00 Mrt. — Leinuchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mrt. — Palmkronen guten verläuft, per 1.0 Kilo. 12.00—12.25 Mrt. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mrt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—30 Mrt.

**Die weltberühmten
Allweiset Flügelpumpen,
Pumpendüsen,
Wasserleitungsröhre in Eisen u. Blei,
alle Arten Fäkonstücke,
empfohlen in reicher Auswahl billig**

**Teumer & Bönsch, Hildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Pumpen, Haus- und Küchengeräte,
Eisenwaren, Baubeschlag und
Werkzeuggeschäft.**

erst spät in der Nacht zurück, verbrauchte ungeheure Summen und man sagte ihm nach, daß er häufig hazardire. Bei dem leicht erregten Temperament meiner Schwester gab es nun fast täglich unerquickliche Scenen, die namentlich eines Tages einen solchen Höhepunkt annahmen, daß die Arme in heftige Krämpfe versetzten. Am andern Morgen wurde sie von einem todtenden Knaben entbunden. Noch an demselben Abend trat ein starkes Fieber ein, das von Tag zu Tag zunahm und sie bis an den Rand des Grabs führte; wochenlang schwieb die Kranke zwischen Tod und Leben, und als sie endlich nach Monaten so weit genesen war, daß sie das Bett verlassen konnte, war das einst so schöne Weib nur noch ein Schattenbild, eine Ruine, ja, was das Maß des Entsetzlichen voll machte, war die furchterliche Entdeckung, daß sie in dieser unheilvollen Krankheit ihre glockenhelle, vielbewunderte Stimme unwiederbringlich verloren hatte, die durch keine der angewandten Kuren auf's Neue hervorgezaubert werden konnte.

Ihr Gemahl hatte unterdeß ein wüstes Leben ohne Unterbrechung fortgesetzt; um die nöthigen Gelder hierfür zu beschaffen, verkaufte er hinter dem Rücken seiner Gattin ein Stück nach dem anderen von ihren, viele Tausende werthenden Schmuckstücken, ja er hatte sogar, wie es sich später herausstellte, das ganze Ameublement der Villa verpfändet. Bis dahin war es mir nicht möglich gewesen, zur Hülfe und Pflege der Kranke herbeizueilen, weil unsere, mit einem unheilbaren Leiden behaftete Mutter einem langsam, aber sicherem Ende entgegenging und ich dieselbe nicht verlassen konnte. Nachdem der Himmel sie endlich erlöst hatte, reiste ich sofort ab, aber wie erschrak ich, als ich meine Schwester so furchtbar verändert wiedersah."

Auguste Brandt unterbrach sich und sagte:

"Doch ich bitte um Entschuldigung, Herr Geheimrath, daß ich so weitschweifig geworden, es kann Sie unmöglich das traurige Schicksal meiner Schwester in der Weise interessiren, daß —"

"O, da irren Sie, liebes Fräulein," erwiderte Wolter, "ich fühle eine herzliche Theilnahme mit der so schwer Geprüften und bitte darum, in Ihrer Erzählung fortzufahren."

"Ich hatte den längst erwarteten Tod unserer Mutter," fuhr Auguste fort, "meiner Schwester und meinem Schwager angezeigt; letzterer kam auch zur Beerdigung und zeigte sich von seiner liebenswürdigsten Seite. Ich hatte keine Ahnung von dem schlechten Verhältniß zwischen den Cheleuten und ebensowenig, daß ihre Finanzen zerstört waren; meine Schwester hatte aus falschem Schamgefühl uns Alles verschwiegen. Und nun, Herr Geheimrath, will ich Ihnen ein Beispiel vorführen, welche tiefen Abgründe von Schlechtigkeit in einer menschlichen Seele liegen können und mit welcher raffinirten Schauspielkunst mein Schwager seine Frau auf's Neue zu umgarnen und mich auch zu täuschen wußte. Ich schicke voraus, daß wir unserer drei Geschwister waren und daß jeder von uns von unserer Mutter achttausend Mark geerbt hatte. Das Erbtheil seiner Gattin und das meine in seine Hand zu bekommen, war sein wohlangelegter Plan, den er auch mit großer Gewandtheit auszuführen wußte. Nachdem ich noch einige Tage in meinem Geburtsort geblieben war, um den Nachlaß zu ordnen, wobei er mir thatkräftig zur Seite stand, reisten wir zusammen zu meiner Schwester, die leider ihrer geschwächten Gesundheit wegen noch immer nicht das Haus verlassen konnte. Schon am Tage vor unserer Abreise begann er sein teuflisches Spiel, indem er fast unter Thränen und mit dem Scheine der aufrichtigsten Neue sich anklagte, in der letzten Zeit ein verwerschliches Leben geführt zu haben. Er sei dem Dämon des Spiels verfallen und habe stets verloren; um das Verlorene wiederzugewinnen, habe er, was seine Frau noch gar nicht wisse, deren Preciosen verkaufst, aber er sei unausgesetzt vom Unglück verfolgt worden und habe nichts zurückgewonnen. Indessen jetzt sei er zur Einsicht gelangt, daß er am Abgrund stehe und in demselben Augenblick, wo ihm dies zur Gewißheit geworden, habe er sich den Schwur geleistet, ein anderes Leben zu beginnen und danach zu streben, durch ehrliche Arbeit für sich und seine Frau den Unterhalt zu verdienen. Er sei in dem aristokratischen Club, dessen Mitglied er bis jetzt gewesen, zu dem hohen Spiel verführt worden, aber keine Macht der Erde solle ihn bestimmen, denselben je wieder zu besuchen, er wolle austreten und sich bemühen, eine Stellung zu finden, die ihn befähige, wenn auch

Gejwaoer hat es sofort verschiedene Unglücksfälle gegeben. Auf dem Panzerschiffe "Caiman" explodierten während einer Übung vier Maschinenröhren, wodurch mehrere Heizer schwer verwundet wurden. Bei derselben Übung bekam der Aviso "Desaix" ein Leck und mußte in den Hafen zurückkehren. Aus Cherbourg endlich wird gemeldet: Das Kriegsschiff "Epervier" ist mit gebrochener Maschine in den Hafen zurückgekehrt. Geht die Sache so weiter, kann's gut werden.

— Die Kolonialverhandlungen zwischen London und Paris sind zum Abschluß gebracht worden. Frankreich erkennt das britische Protectorat über Zanzibar an. Dafür überläßt England den Franzosen Madagaskar und macht Zugeständnisse bezüglich der beiderseitigen Grenzen im Senegal-Gebiet.

— Wie geringen praktischen Werth die sogenannten Friedenskongresse haben, zeigt sich bei dem parlamentarischen Kongress in London, welcher auf die Besprechung der Frage einer allgemeinen Abrüstung hinwirken soll. Das Ziel ist gewiß läblich, aber was geschah, als von deutschen Vertretern beantragt wurde, zu beschließen, daß alle Mitglieder des Kongresses in ihrer Heimath durch Wort und Schrift für dies Ziel eintreten sollten? Die französischen Vertreter protestirten und wollten die Betreibung der Angelegenheit den Regierungen überlassen. Sie wissen eben ganz genau, daß jeder Redner, welcher in Paris öffentlich die Abrüstung fordern wird, feierlich ausgesetzt und niedergeschrieen wird. — Auch "unser" Reichstagsabgeordneter Dr. Barth hat an diesem Congresse teilgenommen. Herr Barth hatte sogar die Ehre, die Verhandlungen zu leiten. Diese Auszeichnung trägt vielleicht dazu bei, ihn die schwere politische und moralische Niederlage vergessen und verschmerzen zu lassen, die er daheim bei dem unbedachten Versuch einer Auslehnung gegen den Parteipapst erlitten hat.

[Vor der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen] hat Erdmannsdorf heute Flaggenstuck angelegt. Zahlreiche Glückwünsche sind von Nah und Fern eingegangen, besonders auch viele Blumenspenden. Die Feier des Tages beschränkt sich auf den engeren Familienkreis. Die Jäger-Capelle unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Kalle brachte dem hohen Geburtstagskind eine ganz besonders gewählte Morgenmusik, worüber sich Ihre Königl. Hoheit sichtlich erfreut zeigte und eine entsprechende Bewirthung der Capelle anordnete. Möge Ihre Königl. Hoheit mit Ihrer Familie allezeit von Glück und Segen begleitet sein, das ist der Herzenswunsch der ganzen Bevölkerung am heutigen Tage.

* [Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen] hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird, zur Abhaltung von Schieß- und Gefechtsübungen auf einige Tage nach dem Schießplatz bei Jüterbog begeben. Das Eintreffen des Erbprinzen in Erdmannsdorf scheint demnach wieder in die Ferne gerückt zu sein.

* [Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen] gedenkt am Sonnabend nebst Prinzessin-Daughter und Gefolge einer von dem zur Zeit in Grunau wohnenden Schriftsteller Herrn Krause arrangirten Kinder-Blumenschau bei zuwohnen. Herr Krause, welcher durch die Veranstaltung von Ausstellungen der von Schulkindern gezogenen Blumen in den hohen Gesellschaftskreisen Berlins schon bekannt ist, hatte im Frühjahr den Schulkindern von Grunau Blumensamen übergeben und nun sollen die Beweise der Pflege und die Früchte des Fleisches der jugendlichen Blumenfreunde einem größeren Publikum vorgeführt werden. Unser Jägerbataillon wird die Ehrenwache bei der Anwesenheit der Frau Erbprinzessin stellen, Herr Kunstgärtner Weinhold von hier hat das Preistrichteramt übernommen. Nachmittags 3 Uhr wird die Frau Erbprinzessin auf dem Ausstellungsplatz, eine große Wiese in unmittelbarer Nähe des Gerichtsreichs, eintreffen. Der Ein-

tritt kostet keine Temperatur. Das Thermometer zeigte nur wenige Grad über 0. Auf der Schneekoppe, bei den Schneegruben, auf dem hohen Rade, sowie anderen höher gelegenen Punkten traten im Laufe des gestrigen Tages sogar mehrfach leichte Schneefälle ein. Auch heute läßt die Temperatur in Bezug auf Wärme viel zu wünschen übrig.

* [Vor dem Reichenberger Strafgericht] hat vor einigen Tagen ein Riesenprozeß wegen Zusammenrottung, öffentlicher Gewaltthätigkeit, Diebstahl etc. begonnen; nicht weniger als 87 Personen sind angeklagt, Zeugen sind nahezu 70 vorgeladen. Die Anklageschrift umfaßt 84 Drucksachen in Großformat und bespricht zunächst die Ursachen der Arbeiter-Ereesse im Isergebirge. Dieselben sind kurz folgende: "Die Perlenerzeugung beschäftigte bis vor etwa zwei Jahren Tausende von Arbeiterfamilien im Isergebirge und war eine Haushandelsfirma. Für 1000 Dutzend Perlen (Schmelz) wurden 30 Kr. bezahlt. Ein geübter Glasarbeiter konnte beim Sprengen von Perlen täglich bis 5000 Dutzend fertig bringen, so daß er es, abgesehen von dem Mitverdiente seiner Familie, auf 1 Fl. 50 Kr. bis 2 Fl. Verdienst pro Tag bringen konnte. Dies wurde mit einem Schlag anders. Um der empfindlichen Konkurrenz mit den mit Sprengmaschinen in Murano und Benedig hergestellten Perlen zu begegnen, schaffte der Großindustrielle Josef Niedel in Polaun (der sogenannte Glas König des Isergebirges) und später der Glaswaren-Erzeuger Ludwig Breit in Wiesenthal Sprengmaschinen nach italienischem Muster an. Eine solche Maschine verarbeitet täglich 150 Kilogramm Glas, während ein Glassprenger bei angestrengter Arbeit nur $\frac{1}{2}$ Kilo Glas sprengen konnte. Die Löhne sanken nun in Folge dieser Massenerzeugung auf 4 Kr. pro 1000 Dutzend, und betrug der Durchschnittslohn eines Glassprengers zu Ende 1889 im Gebirge nur 20 Kr. täglich. Es trat eine allgemeine Noth ein, die Misstimmung unter den Glasarbeitern im Isergebirge wurde immer größer, und es wurden mehrere geheime Versammlungen abgehalten, die endlich mit dem Plane

endeten, die Zerstörung der Sprengmaschinen durchzuführen.“ Die Anklageschrift schildert weiterhin das Vorgehen der Arbeiter, namentlich gegen die Fabrik Breits, das dem entsetzlichsten Vandalismus gleichkommt. Thore wurden mit Pfählen eingerannt oder mit Beilen eingeschlagen, die Maschinen u. s. w. zertrümmert, alle Waarenvorräthe vernichtet, Fenster eingeworfen, Brandlegung versucht, die Gendarmerie mit Steinen, Knüppeln, Latten, Glas und dergleichen geworfen, so daß sie mit dem Bajonett sich Lust schaffen mußten. Die Menge war wütend und angetrunken, stürzte immer wieder auf die Gendarmen, die ihrerseits nur um ihr Leben kämpfen mußten und verschiedene Angreifer tödlich verwundeten, aber auch alle Gendarmen waren mehr oder minder schwer verletzt. Durch eine List lockten die Arbeiter schließlich die Gendarmen aus der Breit'schen Fabrik, indem sie aussprengten, Breit werde ermordet. Die Gendarmen wollten diesem zu Hilfe eilen und unterdessen gelang es den Arbeitern, alle Vorräthe in der Fabrik zu vernichten. Erst das Einbrechen von Militär konnte die Ruhe wiederherstellen. Die Verhandlung wird voraussichtlich Wochen dauern.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie mit ca. 7 Ml. Inhalt und verschiedene Papiere auf dem Hirschgraben, ein braun- und weißgefärbtes Halsstück von der Gartenstraße bis Sechsstätte und ein schwarzledernes Portemonnaie mit ca. 30 Pfg. Inhalt in der Schürenstraße. — Liegen geblieben: Im Geschäftsklokal von Rosa Kluge, Schildauerstraße 16, 2 Paar Damen-Handschuhe.

a. Schreiberhau, 23. Juli. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich zu der für gestern Nachmittag angelegten Eröffnung der vom Riesengebirgsverein erschlossenen Bäckenklamm ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nach 6 Uhr bewegte sich der Festzug vom Gasthof „zum Waldhause“ aus über die Kaiser-Friedrich-Brücke nach der Klamm. Voran schritt die freiwillige Feuerwehr und eine Musikkapelle. An der Feier nahmen u. A. der Vorsitzende des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins, Herr Apotheker Fiel-Cummersdorf, und der Erbauer des Klammweges, Herr Fabrikbesitzer Hoffmann-Hirschberg Theil. In der Mitte der Klamm hielt Herr Apotheker Fiel eine Ansprache an die versammelten Freunde der Berge und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Es folgte der Aufstieg über die mittlere Treppe nach dem Restaurationslokal des Bäckenfasses, vor dem der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Hauptlehrer Wintler, die Festrede hielt. Ein geselliges Beisammensein und ein Feuerwerk in der Schlucht des Wasserfalls bildeten den Abschluß der durch das Regenwetter stark beeinträchtigten, aber im Allgemeinen dennoch wohlgegangenen Feier.

f. Landeshut, 23. Juli. Der Regierungspräsident zu Liegnitz hat die erfolgte Wiederwahl des Commissionsrath Schulze, des Färbereibesitzers Akenner und des Fabrikbesitzers Frahne hier selbst zu unbefoldeten Rathmännern unserer Stadt auf die Dauer von sechs Jahren bestätigt.

o. Goldberg, 23. Juli. Als am Sonntag eine Frau bei der Menzel'schen Restauration auf dem Wolfsberge vorüberging, wurde sie von einem dort frei umhergehenden, dem Restaurateur gehörigen Pferde ins Gesicht geschlagen. Die verletzte Stelle schwoll bald an, so daß ein Notthverband nötig wurde. Mit dem Abendzuge konnte die verunglückte Frau wieder nach Liegnitz zurückkehren. Vor etwa acht Tagen war die fünf Jahre alte Tochter des Schuhmachers H. durch ein Lichtfenster eine Treppe tiefer auf den Saalflur hinabgestürzt. Am Sonntag ist das verunglückte Kind in Folge der erlittenen Verletzungen verschieden.

X. Waldenburg, 23. Juli. Am Freitag verunglückte zu Hermsdorf auf dem Erbstollenschacht der Bergbauer Neumann dadurch, daß überhängendes Gestein sich loslöste und den Aermsten so verschüttete, daß er sofort seinen Tod fand. Sein Leichnam wurde in das hiesige Knappshaftslazareth gebracht. — Bei einem Weißsteiner Wirth bestellte ein Gefangene neulich 20 Portionen Mittagessen. Die Besteller kamen indessen nicht wieder, wurden aber auf dem Bahnhofe zu Freiburg ereilt und zur Zahlung gezwungen.

g. Liegnitz, 23. Juli. In einer am Sonntag im Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehaltenen Versammlung wurde über den zu Ehren des Kaisers am 16. September zu veranstaltenden Fackelzug be-

rathen. Die Immungen und Vereine werden beim Empfange des Kaisers Spalier bilden. Mit den Vorarbeiten zum Fackelzug wurde das alte Mannschießfest-Comité betraut. Der Ausschuß erhielt das Recht, sich aus der Bürgerschaft zu verstärken. An dem Fest am 15. September im Schießhause werden nur der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium teilnehmen, so daß auf die Anwesenheit von etwa 150 Personen zu rechnen ist. Der große Saal des Schießhauses wird durch Arrangements von Gewächsen und Blumen in einen Garten verwandelt werden; eine besonders festliche Ausschmückung soll der Orchesterraum erhalten, in welchem der Kaiser mit seiner unmittelbarsten Umgebung nach Beendigung des Zapfenstreiches einen Imbiss einnehmen wird. Für die übrigen Theilnehmer soll im Saale, und zwar in den Räumen unter der Gallerie, ein Buffet aufgestellt werden. Ganz besonders wird die Feierlichkeit dieses Abends noch durch die elektrische Beleuchtung erhöht, welche für den Garten und den Saal des Schießhauses, sowie für den Pavillon, von welchem aus der Kaiser den Zapfenstreich anhören wird, in Aussicht genommen ist. Der Saal wird mit Glühlicht, der Garten mit Bogenlicht erleuchtet sein.

C. Bunzlau, 23. Juni. Am Sonnabend in früher Morgenstunde wurde der Glasmacher M. in der Obervorstadt von dem hier ansässigen Viehhändler Opitz am Kopfe so schwer verwundet, daß er einige Stunden bewußtlos war. Die tiefe Wunde wurde von einem herbeigerufenen Arzte genäht und verbunden und der Verletzte im städtischen Krankenhouse untergebracht. Wahrscheinlich im Zusammenhange mit derselben Rauferei geriet der Glasmacher N. mit der rechten Hand in die Scheibe einer Glashütte und zog sich eine schwere Wunde am Handgelenk zu, welche einen bedeutenden Blutverlust verursachte. Der Zustand der beiden Verletzten soll ein bedenklicher sein.

* Ober-Glogau, 23. Juli. Am 12. d. M. feierte der hiesige Arzt Dr. Nierle mit einer Fabrikbesitzerstochter das Hochzeitsfest. Vor Beginn der Hochzeitstafel erkrankte indessen der Bräutigam und in der vorgestrigen Nacht ist derselbe an einem Herzleiden gestorben. — In der Nacht zum Montag wurde der Husar Soltissel der hiesigen Eskadron von vier jungen Leuten überfallen und mit Messern mishandelt. Unter vielen anderen Verletzungen ist auch die Nase und das rechte Auge so schwer getroffen, daß das letztere wohl verloren ist. Der Mishandelte liegt schwer krank im Lazareth darunter. Einer der Messerhelden, der Fleischhergeselle Wiertellor, ist verhaftet worden. — Sonntag Abend kehrte in das Poremba'sche Gasthaus ein Maschinenschlosser aus Leiznitz, Kreis Leobschütz, ein und forderte ein Nachtlager. Früh nach 3 Uhr hörte man einen Knall. Der Gast hatte sich mit einer Pistole in den Mund geschossen und hielt noch in den, kreuzweise über der Brust liegenden Händen je eine einfache und eine doppelte Pistole. Beide Waffen waren vollständig neu. In den Taschen des Selbstmörders wurde außer Munition noch 6 Mark 15 Pfg. vorgefunden.

th. Carolath, 22. Juli. Auf eigenthümliche Weise verunglückte Sonnabend Vormittag in dem benachbarten Dorfe Reinberg der Sohn eines Bauernbesitzers. Als derselbe in der Schmiede ein etwas unruhiges Pferd beim Beschlagen an der Halskette festhielt, schlug dasselbe plötzlich mit dem Kopfe zurück, sodass dem Betreffenden mittels der an der Halskette befindlichen Feder der Mittelfinger der rechten Hand vollständig herausgerissen wurde, und zwar mit solcher Gewalt, daß sich an dem Finger noch die Sehnen in bedeutender Länge (mehrere Zoll) befinden. Der Verletzte, welchem schon vor Jahren eine Hand bedeutend gequetscht wurde, hat sich sofort in ärztliche Behandlung begieben müssen; bis zur vollständigen Heilung der Hand dürfte längere Zeit vergehen.

S. Ratibor, 23. Juli. Eine Grubenarbeiterin in Ozech, Kreis Tarnowitz, ist plötzlich an Cholera erkrankt, mitten in der Arbeit brach sie zusammen. Der Körper der Frau nahm eine bläuliche Hautfarbe an.

l. Gleiwitz, 21. Juli. Eine entsetzliche Mordthat ist am vergangenen Sonnabend in Kondzlas verübt worden. Der Arbeiter Johann Gluch wurde von seinem eigenen Sohne ermordet. Der Mörder ist verhaftet und in sicherem Gewahrsam gebracht.

Eingesandt.

Ein Bürger unserer Stadt hat sich jüngst in der Presse dahin ausgesprochen, daß bei den verschiedenen kommunalen Projecten auf die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler Rücksicht genommen werden sollte. Diesen Satz kann ich, und mit mir gewiß viele meiner Mitbürger, nur unterschreiben. Wir befinden uns entschieden in einem Stadium der Überflützung, deren Folgen gar nicht abzusehen sind, zumal die endgültigen Rechnungen in der Regel ganz anders aussehen, wie die Kostenanschläge. Das wird man bei der Wasserleitung nach Allem, was vorliegt, ganz empfindlich erfahren. Andere Städte führen Projekte, wie sie Hirschberg seit einiger Zeit beschäftigen, allmählich durch, um die Kosten zu vertheilen und nicht in's Unverträgliche anzuwachsen zu lassen, warum soll denn nun bei uns Alles auf einmal gemacht werden. Wenn manche Anlagen im Vergleich zu anderen Städten freilich schon früher hätten ausgeführt werden sollen, so darf diese Unterlassungslücke jetzt nicht zu einer Überflützung führen; denn man muß sich zunächst über die Frage klar werden: kann die Bürgerschaft diese Lasten tragen? Gewiß möchte mancher Bürger sich ein schönes Haus bauen und auch sonstige verbessernde Einrichtungen treffen, aber jedermann muß sich doch zunächst die Frage vorlegen, ob diese Herzentschlüsse auch mit seinem Geldbeutel im Einklang stehen. Hat er dies nicht, so wird er sich den Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht ersparen, wenn er schließlich bis über die Ohren in Schulden steckt. Schuldenmachen ist bekanntlich leicht, aber Schulden bezahlen entschieden schwerer. Auch eine Stadtvertretung hat mit diesen Factoren zu rechnen; sie muß sorgfältig darüber wachen, daß die Bürger nicht über ihre Kräfte resp. nicht zu hoch belastet werden, weil dadurch die Unzufriedenheit genährt und eine gewisse Unlust, Bürger einer solchen Stadt zu sein, erzeugt wird. Was nützen uns alle schönen Einrichtungen, wenn es uns schließlich schwer fällt, die Kosten dieser Einrichtungen zu bezahlen. Ich vermag überhaupt das Sparvolumensprinzip, das schon eine entsprechende Straßenbeleuchtung, die doch unumgänglich notwendig ist, für zu weitgehend im Interesse des Stadtbürgers anzusehen, mit unseren kostspieligen Projecten nicht in Einklang zu bringen. Mir drängt sich unwillkürlich auf der einen Seite ein zu Wenig und auf der anderen Seite ein zu Viel auf. Beides ist aber ungewöhnlich und ungeheure Verhältnisse führen zu einer Reaction, die einer Commune nicht zum Nutzen gereichen kann. Bei aller Nützlichkeit unserer communalen Projecte tritt die Frage der Leistungsfähigkeit der Bürgerschaft in den Vordergrund, und diese darf unter keinen Umständen außer Acht gelassen werden. Auch ich möchte meine warnende Stimme erheben, ehe es zu spät ist, und aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.

Vermischtes.

Beleidigungssprozeß. Der Stadtverordnete Evers in Ebersberg ist wegen Beleidigung des Abgeordneten Freiherrn v. Leditz-Neukirch zu 50 Ml. Geldbuße event. 5 Tagen Haft verurtheilt worden.

Unglück in Helgoland. Gestern Nachmittag um 2 Uhr kenterte im Nordhafen ein Boot, in dem Consul Kohlens, dessen Kinder, Fräulein Jonasson aus Hamburg und der Schiffer Christ aus Helgoland eine Segeltour unternahmen. Der Consul, Fräulein Jonasson und Christ sind ertrunken; Kohlens' Kinder sind gerettet worden.

Die norwegische Stadt Hammerfest, welche durch einen großen Brand zerstört ist, hat durch denselben fast ihre gesamten Vorathshäuser für den Fischhandel verloren. In ganz Norwegen und Schweden wird für die hart betroffene Stadt gesammelt, auch der deutsche Kaiser hat eine Unterstützung angewiesen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. Juli. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen von seiner Bedeutung, bei schwachem Angebot per 100 Kilogramm Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm schles. weißer 17.00—18.50—19.00 Mark, gelber 16.90—18.4 bis 19.80 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 17.40—17.60—17.80 Ml., neuer 16—16.50—17, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umlauf, per 100 Kgr. 18.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Ml. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 17.10—17.30—17.70 Ml. — Mais preishaltend, per 100 Kgr. 13.00—13.50 Ml. — Lupinen gute behaupt. per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Ml. — Widen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Ml. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Ml. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Ml. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Ml. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwächer zugeführt. — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Ml. Winteraps 17.00—17.00—22.00. Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsflocken matter, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.50 Ml., fremder 11.50—12.00 Ml. — Leinuchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Ml. — Palmkernflocken gut verläuft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Ml. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.3—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—31 Ml.

Die weltberühmten
Allweile's Flügelspumpen,
Pumpendüsen,
Wasserleitungsröhre in Eisen u. Blei,
alle Arten Façonstücke,
empfehlen in reicher Auswahl billigt

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. 2,
Magazin für Pumpen, Haus- und Küchengeräte,
Eisenwaren, Baubeschlag. und
Werkzeuggeschäft.

Wer vortheilhaft inseriren will,
benutze den
„General-Anzeiger“,
welcher in allen Bevölkerungsschichten in Stadt
und Land verbreitet wird, und den Inseraten so
mit die wirksamste Verbreitung sichert.
Inserate, welche für die „Post aus dem Riesen-
gebirge“ aufgegeben werden, finden auf Wunsch im
„General-Anzeiger“ Gratis-Aufnahme.
Billsigste Berechnung.

Kindvieh = Verkauf.
rothbunt **Bullen**
dto. **Kalben** } schlesische Landrace,
dto. **Kühe**
roth, schwarzschädelige und silbergräue **Bullen** } Holländer
" " " " **Kalben** } Race,
" " " " **Kühe**
sowie einige Albgäuer Kalben,
Dominium Eichberg
bei Hirschberg im Riesengebirge.

Auch sind
scharf gebrannte Ziegeln
dasselbst zu verkaufen.

Frische seiste Rehrücken, Kaulen u. Blätter,
sowie
diesjährige, junge, gut gemästete **Gänse**,
Enten, **Hühner** und **Tauben**,

lebende **Aale**, **Schleien**, **Forellen** und
Hechte

empfiehlt
A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Bestellungen auf jede Art **Seefische**, **Hummer** und
Krebs werden jederzeit prompt ausgeführt.
D. O.

Größte Auswahl

in **Sommerstrümpfen**, **Strumpflängen**, **Handsäcken** und
Unterkleidern; ganz besonders zu empfehlen sind: **diamantschwarze**
Strümpfe in jeder Stärke, **Strumpflängen** und **diamantschwarze**
Estremadura zum Selbststricken; ebenso **Maco-Strümpfe** u. **Socken**,
welche nach dem Waschen so weich wie Wolle werden, daher vorzüglich für
Schweissfuß — **Macosocken** und **Strümpfe** zu Parthen ganz
weich zu 15, 25 und 40 Pfg. **Handschuh in Zwirn** zu 25 u.
50 Pfg., in **Flor** 0,80 und 1,00, **bunt**, **seidne** u. **diamant-**
schwarze von 1,00 on, **gewöhnlich** **seidne** zu 70 und 80 Pfg.
empfiehlt

R. Schüttler, Strumpffabrikant,
Bahnhofstr. 61, „Zur deutschen Reichsfahne“.



Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren- und Sarg-Magazin der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg

46 Markt 46, (Schulstrasse Ecke),
hält sich einem geehrten Publikum bei vorherrschendem Bedarf hiermit bestens empfohlen.
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird
gestattet.



empfohlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn
vorzü-
licher Tafel-
und Ge-
sundheits-Likör,
destilliert aus
den aromatischsten
Kräutern und Wurzeln
des Riesengebirges.

Zeigt recht wohlthuend und erfrischend!
Bade- und Douche-Apparate.
Bade-Einrichtungen für
Familien u. c.
Kinder-Badewannen,
Bidets,
prakt. angenehm. Sitzbad! auch m. Elhypomix
NB. Sollte im keiner Häuslichkeit fehlen.



ärztlich empfohlen!
Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg, am Burgthurn,
zur drei Minuten vom Ninne.

Ein älteres Mädchen
zur Pflege einer frischen Dame wird zum
1. August gesucht. Zeugnisse werden er-
beten. Frau Superintendent **Prox**,
Stonsdorf i. Riesengeb.

Getreide - Preise.
Hirschberg, 24. Juli 1890.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.7 — 19.20
— 17.80 M. gelber Weizen 20.60 — 19.10
— 17.70 M. Roggen 18.70 — 18.50 — 18.30 M.
— Gerste 16.30 — 15.80 — 15.30 M. — Hafer
18.60 — 18.40 — 18.20 M. — Butter vor 1/2 kg.
1.00 — 0.90 M. — Eier die Mandel 0.75 — 0.70
M. — Huhn 4.80 — 4.60 M. — Stroh 5.50 bis
5.20 M.

4. Klasse 182. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Bei der Ziehung am 23. Juli wurden folgende größere Gewinne gezogen: 15000 M. Nr. 125269; 10000 M. Nr. 103154 154396 177553 185262; 5000 M. Nr. 21844 80324 88752; 3000 M. Nr. 1581 2320 4174 7524 14011 24800 29618 33025 41130 45968 71028 80332 92319 94069 100598 116312 116656 118452 116667 120283 131176 1383574 135035 145782 147264 152734 163028 165289 169052 180090 187102 187673; 1500 M. Nr. 7986 12120 18284 22423 26383 31683 36064 59708 66758 81101 82354 84344 94154 94354 107899 111464 114797 122820 130024 139589 144458 149087 150692 164518 166445 169435 178527 179183; 500 M. Nr. 3167 8353 12771 14802 20523 20658 22154 25477 26244 26859 32398 52697 64098 65198 67529 67878 80357 969428 97910 102984 108946 107200 111118 118010 139150 147888 148600 153745 159037 164748 165755 166373 171716 172329 182210 185445. — 300000 M. Nr. 98580; 150000 M. Nr. 4295; 10000 M. Nr. 104141; 5000 M. Nr. 8877 79221; 3000 M. Nr. 764 1027 2778 6608 8654 21765 25198 27837 37117 46784 50010 56166 63607 65720 71434 76239 79882 81924 94245 103161 105072 108333 109205 114631 132843 144349 161508 163968; 1500 M. Nr. 4308 6909 12251 23183 24754 25187 46199 58436 64891 76068 88945 90950 91282 91535 96098 100520 103818 105431 106440 115865 118510 131287 138797 139580 152229 163599 163623 163733 163776 168672 171788 177425 178023 178596; 500 M. Nr. 6725 8906 14657 17309 21004 22849 30065 31515 35043 39186 39419 40285 40583 41309 43837 52051 55064 57022 57824 59086 63270 74441 77548 86984 88782 101722 124426 127855 133096 138366 138764 141289 143470 143908 144334 144759 145485 148945 150084 150976 154620 154765 157346 160878 164667 168947 171988 185391 186956 187526.

Berliner Börse vom 23. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres. Stück	16,23	Pr. Bd.-Ed. VI. rüfz. 1:5	4 ¹ / ₂ 114,61
Imperials	—	do. do. X. rüfz. 110	4 ¹ / ₂ 110,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	175,75	do. do. X. rüfz. 100	4 190,80
Russische do. 100 R.	241,25	Preuß. Hyp.-Berg.-Act.-G.-Cert.	4 ¹ / ₂ 100,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bfd.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,20	do. do. rüfz. à 110	5 110,75
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,75	do. do. rüfz. à 100	4 100,90
do. do.	3 ¹ / ₂ 100,00		
do. Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂ 99,90		
Berliner Stadt-Oblig.	3 ¹ / ₂ 99,10		
do. do.	99,40		
Berliner Pfandbriefe	5 118,00		
do. do.	105,10		
Pommersche Pfandbriefe	4 —		
Posenische do.	4 112,00		
Schles. altlandshäfl. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ 98,70		
do. landshäfl. A. do.	3 ¹ / ₂ 96,70		
do. do. A. u. C. do.	4 ¹ / ₂ —		
Pommersche Rentenbriefe	4 103,50		
Posenische do.	4 103,20		
Preußische do.	4 103,00		
Sächsische do.	4 103,00		
Sächsische Staats-Rente	3 92,00		
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂ 160,50		
Bank-Aktionen.		Breslauer Disconto-Bank	
		do. Wechsler-Bank	7 107,90
		Niederlausitzer Bank	—
		Öberdeutsche Bank	12 167,75
		Öberlausitzer Bank	6 116,50
		Österr. Credit-Aktionen	2 ¹ / ₂ —
		Bremersche Hypotheken-Bank	13,25
		Posener Provinzial-Bank	114,60
		Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 124,00
		Preußische Centr.-Bod.-C.	10 156,25
		Preußische Hypoth.-Berg.-A.	8 119,00
		Reichsbank	7 142,90
		Sächsische Bank	5 116,00
		Schlesischer Bankverein	125,50
Industrie-Aktionen.		Grimmendorfer Spinnerei	
		do. Pferdebahn	6 ¹ / ₂ 145,25
		Berliner Pferdebahn (große)	12 ¹ / ₂ 260,00
		Braunschweiger Jute	12 146,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramfia	6 145,00
		Schlesische Feuerversicherung	33 ¹ / ₂ 1960
		Ravensby. Spin.	11 137,25
		Bank-Discont 4%.	— Lombard-Binsfus 5%
		Privat-Discont 3%.	